

Albrecht Welge in der Stunde der Landeskirchlichen Gemeinschaft Lage/Lippe, Im Gerstkamp 4, vermutlich Anfang der 30er Jahre über 2. Mose 3

Reichs-Liederbuch Nr. 472: Hier hast du meine beiden Hände

In den letzten beiden Stunden haben wir gesehen, wie Mose sich berufen fühlte, der Retter seines Volkes zu sein. Er sah, wie sein Volk geknechtet wurde von den Ägyptern, und da wollte er ihm gerne helfen. Aber weil ihm der Auftrag Gottes fehlte, weil er nach eigenem Ermessen handelte, kam er dahin, dass er keinen Glauben fand, dass man ihm nicht traute, sondern man machte ihm Vorwürfe: „Willst du mich auch erschlagen, wie du den Ägypter erschlagen hast?“¹ Mose hatte es so gut gemeint. Aber er wurde nicht verstanden und statt der Hilfe, die er bringen wollte, musste er flüchten vor dem Zorn Pharaos. Ja, so geht es uns Menschen. Unsere Absichten sind oft gut. Wir möchten auch Hilfe bringen. Wie oft machen wir es aber auch wohl verkehrt und können nicht auf die Stunde Gottes warten. Eigener Geist ist kein heiliger Geist. Und wo eigener Geist herrscht, geht es auch eigenmächtig zu. Man wurde zum Totschläger in eigener Sache.

Und Ihr Lieben, haben wir im eigenen Geiste in eigener Sache nicht auch schon oft gesündigt? Haben wir unsere Arbeit für den Herrn nicht schon mit eigenem Geist getrieben? Wenn ich in mein Leben hineinsehe, so finde ich dieselben Züge hier auch bei Mose, wenn es auch nun nicht immer äußerer Totschlag war. Prüfen wir doch hierin einmal unser Leben, oder leitet uns heiliger Geist?

Mose musste erst noch in eine 40jährige Schule, bis er soweit war, dass Gott ihm das große Werk anvertrauen konnte, das Volk Israel aus Ägypten zu führen. Mose wurde tief gedemütigt, bis er dahin kam, sich nur noch der Leitung Gottes anzuvertrauen. Ja, hätte Mose gleich alles geglückt mit seinen Plänen, so hätte ja nicht Gott, sondern Mose das Volk herausgeführt.

Zwar sollte Mose dieses Werk tun, aber Gott wollte allein die Ehre haben. Mose hatte viele gute und schöne Eigenschaften, die uns im vorhergehenden Kapitel in die Augen stachen:

Das Erste ist, sein tiefer Glaubensblick, das helle Licht, über die Zukunft seines Volkes. Er erkennt in den armen geschundenen Menschen seine Brüder und kennt die großen Verheißungen, die Gott seinem Volk gegeben hat, und er glaubt diesen Verheißungen.

Das Zweite ist, seine tatkräftige Liebe zu seinem Volk, und er suchte ihnen zu helfen. Er tritt ein für seine Brüder, um ihnen zu helfen. Zugleich aber will er das Böse aus ihrer Mitte entfernen, wir sehen das, wie die zwei Hebräer sich zanken. Es ist dies ein schöner Zug im Leben des Mose. Und Gott konnte ihm sein Volk wohl anvertrauen.

Das Dritte an ihm ist seine Selbstlosigkeit. Er vertauschte das angenehme Leben am Hofe Pharaos mit der Schmach Christi, mit einem Leben voller Entbehrung und Nöte. Er will lieber mit dem Volke Gottes Ungemach leiden...

Das Vierte seine Dienstfertigkeit. Er hilft den Töchtern des Priesters in Midian Wasser zu schöpfen und die Schafe zu tränken, gegenüber den Hirten, die die Mädchen davon stießen.

Dann sehen wir an ihm fünftens seine Sehnsucht nach dem verheißenen Land. Das kommt zum Ausdruck an dem Namen, den er seinem Sohn gab: Gersom (Kap. 2,22) -“Ich bin ein Fremdling geworden im fremden Land.“ Er gedachte aber an seine Heimat Kanaan.

Dann sahen wir 6. seine Treue im Kleinen. Wir sehen ihn als Hirten der Schafe seines Schwiegervaters. Treu versieht er den geringsten Dienst.

Dann finden wir 7. noch einen Zug seines Wesens, der auch für uns so bedeutungsvoll ist, das ist seine Aufmerksamkeit auf Gottes Tun (Kap. 3,2-4). Gott tat etwas Außergewöhnliches. Mose sieht es von weitem. Er gibt sich damit nicht zufrieden, sondern er tritt nahe herzu, um dieses Wunder

1 2. Mose 2,114

recht zu untersuchen. Darauf hat Gott gewartet und er tritt ihm entgegen. „Mose, Mose.“ (Vers 4)

Gott konnte nur einen Mann gebrauchen zum großen Werk, der acht hatte auf die Werke Gottes, auf das Tun Gottes. Die Offenbarung Jesu wurde dem Jüngern zuteil, der Jesus am nächsten gewesen war, der das geübteste Auge hatte und Jesus als Erster immer erkannte.

In der Offenbarung finden wir oft die Bemerkung: „Ich sah“ und siehe, da sah er etwas von Jesus. Gott kann nur solche gebrauchen in seinem Dienste, die auch ein beobachtendes Auge haben für die großen Taten des Herrn. Haben wir hierfür ein Auge? Haben wir ein Auge für das Tun unseres Gottes in der gegenwärtigen Zeit? Wir passen uns ja so leicht der großen Menge an, aber Gott verlangt von uns ein offenes Auge für sein Tun.

In Psalm 28,5 heißt es: „Denn sie wollen nicht acht haben auf das Tun des Herrn noch auf die Werke seiner Hände. Darum wird er sie zerbrechen.“ - Ein ernstes Wort. Ich denke hier an 2. Petrus 3,5:

„Denn sie wollen nichts davon wissen, dass der Himmel vorzeiten auch war, dazu die Erde, die aus Wasser und durch Wasser Bestand hatte durch Gottes Wort...“²

Man kann alles frech leugnen, alles erklären mit dem menschlichen Verstand, auch die trüben Zeiten nicht als ein Zuchtmittel unseres Gottes ansehen. Aber, ihr Lieben, wer nicht lernt hierfür ein Auge zu haben und sich zu beugen unter Gottes Zucht und Macht, den wird Gott verderben.

Nun auf Mose zurück. Mose hatte viele gute Eigenschaften, aber eins fehlte ihm noch, nämlich die Erkenntnis seiner eigenen Untüchtigkeit.

Vor 40 Jahren meinte er noch, es stände ihm an der Stirn geschrieben, dass Gott durch ihn helfen wolle, aber jetzt spricht er: „Wer bin ich, dass ich mit Pharao reden soll und zu ihm gehe.“³

Mose ist gründlich geheilt worden von allem Selbermachenwollen. Wen kann Gott gebrauchen? Der von seiner eigenen Untüchtigkeit überzeugt ist, der sich für die kleinste Aufgabe für untüchtig hält: Paulus bezeugt 2. Korinther 3,5: „Nicht, dass wir tüchtig sind von uns selber, sondern dass wir tüchtig sind von Gott.“ - Gott will allein die Ehre haben. Er will alleine wirken, zwar durch uns. Nicht wir sollen es sein, sondern Er.

Wie kommen wir hier in ein Abhängigkeitsverhältnis zu Gott, und wie köstlich ist es, wo es so ist, wenn wir unseren eigenen Willen, der uns so viel Kummer und Herzeleid bereitet, einmal ganz los wären. Wie gesegnet ist das Leben des Mose in diesem Abhängigkeitsverhältnis zu Gott, und wie gesegnet war das Leben des Volkes Israel später in der Wüste, als es unter der Wolke dahin wanderte. Zu diesem innigen Verhältnis möchte Gott auch uns haben. Wollen wir uns nicht so rückhaltlos hingeben? Nicht mehr wir, sondern Er alles in allem, das gibt ein gesegnetes Leben.

Reichslieder-Buch Nr. 431: ich habe eingewilligt, mein Weg sei mir durchkreuzt... von J. Paul

2 Luther-Bibel 2017

3 2. Mose 3,11